



2010

2011

2012

2013

2014

Jahresbericht



FaZIT ist ein Projekt der **Gesellschaft für Inklusion und soziale Arbeit e.V.** Dieser gemeinnützige Verein wurde 2004 mit Sitz in Potsdam gegründet und ist dem Paritätischen Wohlfahrtsverband angeschlossen. Als Gründungsmitglieder fanden sich Personen aus der sozialarbeiterischen Praxis und Ausbildung zusammen, die mit der Vereinsgründung innovativen Konzepten der Sozialarbeit neue Räume erschließen wollten. In der Satzung des Vereins ist die Beförderung der Verantwortung und der Eigengestaltung der Lebensführung betreffenden Menschen durch Aktivierung der eigenen Ressourcen als wichtiges Ziel der Vereinstätigkeit festgeschrieben. Mit der Übernahme der Verantwortung für verschiedene Projekte ist der Verein bestrebt seinen Beitrag zu aktivierender Sozialarbeit zu leisten.

Fachberatungsdienst
Zuwanderung, Integration und Toleranz
Im Land Brandenburg - *FaZIT*

Zum Jagenstein 3
14478 Potsdam

Tel: 0331. 9676250
Fax: 0331. 9676259
Info@fazit-brb.de

www.fazit-brb.de

Inhaltsverzeichnis

Rückblick auf das Jahr 2012	5
Unterstützung der Akteure in der Integrationsarbeit und Flüchtlingsarbeit durch trägerübergreifende, landesweite Fortbildungsangebote	7
Sprint Brandenburg – qualifizierte Brückenbauer sind notwendig.....	11
Vor-Ort-Beratung in den Gemeinschaftsunterkünften für Asylsuchende.....	16
Unterstützung des chancengleichen Zugangs zu medizinischer Versorgung für Zugewanderte und Stärkung der Selbsthilfe im Bereich Gesundheitsvor- sorge und – förderung	19
<i>Gesundheitskarawane – muttersprachliche Informationen zur Ge- sundheitsvorsorge</i>	<i>19</i>
<i>Anstoß - Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung mit und für Zugewanderte</i>	<i>20</i>
<i>Niedrigschwelliger Frauenkurs mit dem Schwerpunkt Gesundheits- wesen, Prävention und Gesundheitsförderung in Deutschland</i>	<i>23</i>
<i>Sprachmittlerische Unterstützung Zugewanderter, insbesondere irakischer und afghanischer Flüchtlinge.....</i>	<i>24</i>
<i>Grundtvig Lernpartnerschaft</i>	<i>25</i>
Mitarbeit in Fachgremien auf Landes-, Kreis- und Verbandsebene	27

Rückblick auf das Jahr 2012

Der Start ins Jahr 2012 war zugleich Auftakt zu einem neuen Vorhaben, das einen wichtigen Beitrag zum Ausbau der bisherigen sprachmittlerischen Unterstützung von Zugewanderten im Land Brandenburg und zur Professionalisierung dieses Angebots leisten wird. Am 15. Januar 2012 begann das dreijährige Projekt **SprInt Brandenburg**, das zugleich Teil eines bundesweit wirkenden Projektverbundes ist, an dem elf Partnereinrichtungen aus fünf Bundesländern teilnehmen. Dieses Vorhaben forderte sowohl in inhaltlicher wie auch organisatorischer Hinsicht das kleine Team heraus. Ungeachtet aller Schwierigkeiten konnte der reibungslose Anlauf des aus Mitteln des Europäischen Integrationsfonds und der Landeshaushaltes Brandenburg geförderten Projektes sichergestellt werden.

Daneben wurden die seit Jahren etablierten Fortbildungs- und Beratungsangebote des *Fachberatungsdienstes Zuwanderung, Integration und Toleranz im Land Brandenburg – FaZIT* in hoher Qualität durchgeführt. Diese verbands- und trägerübergreifenden Angebote waren insbesondere für jene Fachkräfte von Nutzen, die bei einem Träger beschäftigt sind, der keinem Verband der freien Wohlfahrtspflege angeschlossen ist. Für diese, in Brandenburg durchaus quantitativ bedeutsame Personengruppe stellen die Angebote von *FaZIT* de facto die einzige Möglichkeit zum fachlichen Austausch und zur Weiterbildung dar. Es gehört zur daher zur erfolgreichen Bilanz für das Jahr 2012, dass diese Angebote regelmäßig und fortwährend nachgefragt bzw. besucht wurden. Das ist auch darauf zurückzuführen, dass die sehr gute Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Projektpartnern in den kommunalen Verwaltungen, den privaten Trägereinrichtungen, den Wohlfahrtsverbänden und nicht zuletzt mit den Initiativen und Vereinen der Zugewanderten fortgesetzt und ausgebaut werden konnte.

Wie in den vergangenen Jahren auch wurden die Büroinfrastruktur, die organisatorischen Kapazitäten und die jahrelangen Arbeitskontakte für eine Reihe von kleineren Vorhaben genutzt und die Erfahrungen dieser kleineren Projekte in verschiedene Gremien und die Fachöffentlichkeit getragen. In diesem Sinn hat sich *FaZIT* als Maßnahmeträger in der doppelten Funktion als Dach und Scharnier bewährt. Die sich daraus ergebenden Synergieeffekte und Bündelungen von Ressourcen trugen ebenso zur positiven Bilanz des Jahres 2012 bei.

Der landesweite und trägerübergreifende Charakter der Angebote wurde vielerorts von den Projektpartnern besonders geschätzt. Ungeachtet der Schwierigkeiten, die aufgrund der personellen Situation von *FaZIT* entstanden, wurde auch 2012 versucht, an dieser Ausrichtung festzuhalten.

Einen hohen Anteil an der guten Bilanz des Jahres 2012 hatten die vielen ehrenamtlichen Unterstützerinnen und Unterstützer. Dank der intensiven Zusammenarbeit mit en-

gagierten Personen, unter ihnen zwei Personen im Bundesfreiwilligendienst, wurde es möglich, die Angebote und Leistungen in die Fläche des Landes zu bringen.

Die vielfältige Projektarbeit wurde jedoch nur durch die öffentlichen und privaten Zuwendungen möglich. Daher gilt der Dank dem Land Brandenburg, dem Europäischen Integrationsfonds, der AOK Nordost und der IKK Berlin und Brandenburg sowie dem Grundtvig-Programm der Europäischen Union.

Unterstützung der Akteure in der Integrations- und Flüchtlingsarbeit durch trägerübergreifende Fortbildungs- und Beratungsangebote

Unter den verschiedenen Angeboten von *FaZIT* nehmen die Angebote zur Förderung des fachlichen Austausches und der Bereitstellung von praxisrelevanten Informationen eine besondere und herausragende Stellung ein. Diese Angebote haben grundsätzlich einen landesweiten und trägerübergreifenden Charakter. Sie sind daher besonders geeignet, den Austausch zwischen den Migrationsfachdiensten, den verantwortlichen Mitarbeitenden der kommunalen Verwaltungen sowie den lokal wirkenden Projekten zu befördern. Von dieser Möglichkeit haben insbesondere Fachkräfte profitiert, die bei Trägern beschäftigt sind, die keinem Verband der freien Wohlfahrtspflege angehören sowie Fachkräfte aus den kommunalen Verwaltungen. Den zahlreichen Rückmeldungen zufolge stellen die Fortbildungsangebote von *FaZIT* oftmals die einzige Gelegenheit zum fachlichen Austausch und zur Weiterbildung für diesen Personenkreis dar. Darüber hinaus wird die inhaltliche Gestaltung der Angebote und ihre konsequente Orientierung an den Bedürfnissen der alltäglichen beruflichen Praxis besonders geschätzt.

In Zusammenarbeit mit der Integrationsbeauftragten des Landes Brandenburg, der AG Migration der Liga der Wohlfahrtsverbände sowie eines Vertreters eines privaten Betreibers einer Gemeinschaftsunterkunft für Asylsuchende wurden noch im Dezember 2011 sechs **themenzentrierte Facharbeitszirkel** inhaltlich geplant und mit weiteren Veranstaltungen terminlich abgestimmt. Dabei stand das Bemühen im Vordergrund, dieses traditionelle Forum der Fortbildung und des kollegialen Erfahrungsaustausches für die Sicherung der Qualität in der Migrationssozialarbeit zu nutzen.

Die einzelnen Fachzirkel wurden, wie sowohl die steigende Zahl der Teilnehmenden und als auch die Auswertungen der zu jeder Veranstaltung ausgehändigten Evaluationsbögen belegt, von den in Brandenburg tätigen Fachkräften der Migrationssozialarbeit gut angenommen.

Den Auftakt für die Reihe der Fachzirkel bildete am 7. März 2012 die Zusammenkunft, die unter dem Thema **„Umgang mit schwierigen Beratungssituationen, herausfordernden Verhalten und/oder psychischen Erkrankungen der Klientinnen und Klienten“** stand. Zum Einstieg in diesen Problemkreis referierte Herr Prof. Dr. Anusheh Rafi, Evangelische Hochschule Berlin, anhand der Darstellung der aktuellen theoretischen Debatte zu Grundsätzen der sozialen Arbeit und den sich daraus ergebenden Folgerungen für die praktische Arbeit mit den um Rat nachsuchenden Menschen. Seine Ausführungen wurden durch Frau Irena Petzoldova, Zentrum für Flüchtlingshilfen und Migrationsdienste, ergänzt. In den Diskussionen wurden verschiedene Beispiele aus der alltäglichen Beratungspraxis vorgestellt und gemeinsam mit den Referierenden angemessene Handlungsstrategien besprochen.

Am 9. Mai und 13. Juni 2012 widmeten sich die Fachzirkel dem Thema **„Asylrechtliche und ausländerrechtliche Grundlagen der Beratungsarbeit, insbesondere Zugang zu Sozialleistungen und zum Arbeitsmarkt“**. Für beide Fortbildungsveranstaltungen konnte Herr Georg Classen, Berlin, gewonnen werden, der seit Jahren aufgrund seines hohen Engagement und der ausgewiesenen Detailkenntnis eine hohe Anerkennung in der Fachwelt genießt. Im Verlauf der Fortbildung wurden umfangreich und ausführlich die gesetzlichen Grundlagen und die aktuelle Praxis der Rechtsprechung u.a. zu folgenden Themen dargelegt werden:

- aktuelle Entwicklungen im Asyl- und Aufenthaltsrecht, einschließlich Bleiberecht für Erwachsene, Jugendliche und Heranwachsende;
- Zugang zu Sozialleistungen und zum Arbeitsmarkt nach Aufenthaltstiteln

Die Anwesenden nutzten die Gelegenheit, um mit Herrn Classen konkrete Fälle zu besprechen und das Vorgehen in der Beratungstätigkeit zu diskutieren.

Der Fachzirkel am 22. August 2012 stellte das Thema **„Herausforderungen für die Beratungstätigkeit im fachgerechten Umgang mit religiös und kulturell bedingten Alltagspraktiken der Klientinnen und Klienten“** in den Mittelpunkt der Aussprache. Mit der Zunahme von Flüchtlingen aus dem Nahen und Mittleren Osten kam es in den Gemeinschaftsunterkünften für Flüchtlinge im Verlauf der Jahre 2011 und 2012 häufiger zu Situationen, in denen sich das Personal verunsichert fühlte bzw. Unterstützung bei der Findung von angemessenen Handlungsstrategien benötigte. Daher traf diese Veranstaltung auf ganz besondere Erwartungen. Eine Einführung in das Thema lag in Verantwortung von Herrn Rüdiger José Hamm, Freie Universität Berlin, die vor allem für die kulturelle „Standortgebundenheit“ der eigenen Wahrnehmung sensibilisierte und auf die Gefahren der Generalisierung bzw. Kulturalisierung aufmerksam machte gab. Die Referentinnen und Referenten aus dem Irak, Iran und Vietnam stellten anhand eines zuvor vereinbarten Themenkataloges religiös und kulturell bedingte Alltagspraktiken aus weiblicher und männlicher Perspektive dar, gingen dabei auf milieubedingte bzw. schichtabhängige Unterschiede ein und legten anhand persönlicher Erfahrungen den Einfluss der Migration auf diese Alltagspraktiken bzw. deren Hybridisierung dar. In dem regen Austausch mit den Teilnehmenden wurden sehr hilfreiche Informationen vermittelt.

Der folgende Fachzirkel fand am 21. November 2012 statt und widmete sich der Fragestellung **„Ausländer- und sozialrechtliche Grundlagen der Beratung von Bleibeberechtigten, insbesondere im Zusammenhang mit der EU- Arbeitnehmerfreizügigkeit und dem Familiennachzug“**. Rechtsanwältin Frau Dr. Franziska Nedelmann, Berlin, legte den Schwerpunkt der Veranstaltung auf die rechtliche Situation von EU-Bürgerinnen und Bürger sowie auf die mit dem Familiennachzug aus Drittstaaten verbundenen Aspekte (unter Berücksichtigung des Sonderfalls Flüchtlinge im Asylverfahren, die einen EU-Bürgerin bzw. Bürger heiraten). Anhand von Beispielen aus der eigenen Praxis bzw. den vom Teilnehmenden vorgetragenen Fallbeispielen wurden die rechtlichen Grundlagen praxisnah vermittelt.

Der für den 10. Oktober 2012 geplante Fachzirkel zum Rentenrecht musste aufgrund kurzfristiger Terminschwierigkeiten der Referentinnen, Deutsche Rentenversicherung, Niederlassung Potsdam, ausfallen bzw. auf 2013 verschoben werden.

Am 20. September 2012, fand die **Landesintegrationskonferenz** statt, die in bewährter Weise als Kooperationsveranstaltung mit dem Landesbüro Brandenburg der Friedrich-Ebert-Stiftung durchgeführt wurde. Die nunmehr 14. Landesintegrationskonferenz stand unter dem Thema „**Sprache – der Schlüssel zur Integration von Zugewanderten. Spracherwerb und Sprachmittlung in der Integrationsarbeit – Bedeutung, methodische Ansätze und Beispiele guter Praxis**“ und führte, wie in den vergangenen Jahren auch Fachkräfte aus der Sozial- und Bildungsarbeit sowie unterschiedliche Akteure der Integrationsarbeit, insbesondere aus den kommunalen Verwaltungen des Landes Brandenburg, zusammen. Die Veranstaltung wurde durch den Brandenburgischen Sozialminister Günter Baaske eröffnet. In seinem Grußwort unterstrich er u.a. die Wichtigkeit der Aufgabe, allen Zugewanderten – unabhängig vom Aufenthaltstitel - den Zugang zum Spracherwerb zu ermöglichen. Das zahlreiche Publikum spendete den Ausführungen des Ministers deutlichen Applaus. In den einleitenden Vorträgen umrissen Frau Prof. Theda Borde, Alice Salomon Hochschule Berlin, und Frau Antje Schwarze, SprInt Transfer Wuppertal, den Rahmen der lebhaften, stellenweise kontroversen Diskussion im Plenum und den zwei separat arbeitenden Workshops.

Gute Deutschkenntnisse sind die Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe. Umso wichtiger ist die frühe Sprachförderung. An dieser These knüpfte der **Workshop1** an, um geeignete methodische Ansätze und Rahmenbedingungen die Förderung in der Kindertagesbetreuung und Schule zu diskutieren sowie Beispiele guter Praxis des Spracherlernens von Kindern mit Migrationshintergrund aus den Kommunen des Landes Brandenburg vorzustellen.

Workshop 2 nahm dagegen die unbestrittene Problemlagen mangelnder Sprachbeherrschung, wie sie beispielsweise bei Neuzugewanderten oder älteren Migrantinnen und Migranten zu finden sind, zum Ausgangspunkt der Debatte. Wenn die Fähigkeit, sich im Deutschen auszudrücken, nur ungenügend vorhanden ist, dann ist die Verständigung gefährdet. Erfahrungen aus Brandenburg wie auch aus anderen Bundesländern zeigen, dass qualifizierte Sprach- und Integrationsmittler dann verlässliche Hilfen sein könnten. Ein derartiges Angebot im Flächenland Brandenburg zu etablieren, steht – so das eindeutige Fazit der Diskussion in diesem Workshop - zweifellos seit längerer Zeit bereits auf der Tagesordnung.

Weiterhin wurden 2012 von *FaZIT* drei Treffen des Gesprächskreises *Personal der Gemeinschaftsunterkünfte* und vorbereitet und moderiert. Dieses im Vorjahr auf Bitten mehrerer Mitarbeitenden eingerichtete Forum stellte im Verlauf der Zusammenkünfte seine Leistungsfähigkeit unter Beweis und bewährte sich als Instrument des kollegialen Erfahrungsaustausch und der Vermittlung von Beispielen guter Praxis sowie fachrelevanten Informationen. An den einzelnen Veranstaltungen nahmen jeweils

Vertreterinnen und Vertreter aus fast allen Gemeinschaftsunterkünften teil. Diese Teilnahmequote spricht für den hohen Bedarf an fachlichem Austausch. Der Gesprächskreis *Personal der Gemeinschaftsunterkünfte* ist das einzige Gremium dieser Art im Land Brandenburg.

Im April 2012 lud *FaZIT*, anknüpfend an die bis 2008 durchgeführten *Werkstätten Integration* und *Werkstätten Flüchtlinge*, zum **Arbeitskreis „Fragen zur Durchführung des AsylbLG und anderen diesen Personenkreis betreffenden Regelungen“** ein. Dieser Arbeitskreis wandte sich an die mit der Durchführung des AsylbLG betrauten Mitarbeitenden der Verwaltungen der Landkreise und kreisfreien Städte und war ein Gremium des Erfahrungsaustauschs, der Identifikation von Problemfeldern bei der Umsetzung des AsylbLG und der gemeinsamen Diskussion von Lösungsmöglichkeiten konzipiert. Gleichzeitig sollte diese Zusammenkunft auch die Möglichkeit bieten, rechtliche Fragen unter Teilnahme von Vertretern des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie zu klären. Bei dieser Veranstaltung standen die Vorstellung und Erläuterung der im letzten Jahr erlassenen Rundschreiben des MASF und der Verwaltungsvorschrift zur Durchführung des AsylbLG im Mittelpunkt.

SprInt Brandenburg – qualifizierte Brückenbauer sind notwendig

In den letzten zwei Jahrzehnten fanden Menschen ihren Weg nach Brandenburg, deren Geburtsorte beispielsweise Hanoi, Karaganda, Omsk oder Yaunde lauten. Zuwanderung ist somit kein vorübergehendes Phänomen und auch Brandenburg ist zum Einwanderungsland geworden! Die Ausgestaltung des Zusammenlebens von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Religion bringt zahlreiche Herausforderungen und Aufgaben mit sich. Eine dieser Herausforderungen ist zweifelsohne die Sprache. Sprache sorgt für Verständigung und öffnet Zugänge zu den unterschiedlichen Einrichtungen des öffentlichen Lebens und der Versorgung. Sprache ermöglicht den Austausch über verschiedene kulturelle Prägungen, über gegenseitige Erwartungen und eigene Bedürfnisse. Wenn die Fähigkeit, sich im Deutschen auszudrücken, nur ungenügend vorhanden ist, dann ist die Verständigung gefährdet! Das mag im Alltag, hier und da, noch irgendwie zu bewältigen sein, aber beispielsweise bei der Abklärung von gesundheitlichen Beschwerden können die Folgen fehlerhafter oder mangelhafter Verständigung schwerwiegend sein.

Nicht alle Menschen, die aus dem Ausland nach Brandenburg zugewandert sind, benötigen gewissermaßen flächendeckend Hilfe um sich im Alltag zu verständigen. Aber Ergebnissen einer 2008 durchgeführten Umfrage unter im Land Brandenburg lebenden Zugewanderten zufolge schätzen etwas mehr als 35 % der Befragten ihre Deutschkenntnisse als schlecht bzw. sehr schlecht ein.¹ Für Menschen aus dieser Personengruppe kommt es im Alltag immer wieder zu schwierigen Situationen. Eine qualifizierte sprachmittlerische Begleitung dieser Menschen ist daher sowohl ein Gebot der Qualitätssicherung der in Anspruch genommen Dienstleistungen als auch der Chancengleichheit aller in Brandenburg lebenden Menschen.

Im Jahr 2004 hat *FaZIT* begonnen, eine Gruppe ehrenamtlich wirkender Sprachmittlerinnen und –mittler aufzubauen und in der Folgezeit fachlich und organisatorisch begleitet. Aufgrund seiner unmittelbaren und ständig wachsenden Bedeutung kann dieses Vorhaben ohne Übertreibung als ein Leuchtturmprojekt bezeichnet werden. Die Mitglieder dieser Gruppe haben in den vergangenen Jahren dazu beigetragen, dass in zahlreichen Fällen eine umfassende ärztliche Untersuchung und die notwendige Zusammenarbeit zwischen Patienten und Patientinnen und dem medizinischen Personal ermöglicht wurden. Die Zahl der sprachmittlerischen Einsätze hat sich von Jahr zu Jahr erhöht.

¹Hamdali, M., Kramer, R., Ergebnisse der Befragung zur Gesundheitssituation von Migrantinnen und Migranten im Land Brandenburg, unveröffentlichtes Dokument.

Diese Daten stimmten mit den Resultaten unabhängiger Studien überein. So zitiert beispielsweise der 9. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland vom Dezember 2012 die Studie der Unabhängigen Patientenberatung, der zufolge etwa jeder dritte Patient mit Migrationshintergrund Schwierigkeiten hat, gesundheitsbezogene Informationen in deutscher Sprache zu verstehen.

Die wachsende Nachfrage hat aber auch die Kapazitätsgrenzen deutlich offen gelegt, so dass eine personelle Erweiterung ein dringendes Gebot ist. Darüber hinaus zeigen die Erfahrungen der vergangenen Jahre, dass die personelle Erweiterung mit einer Professionalisierung des Angebots einhergehen muss. Um auf diese Anforderungen angemessen zu antworten, wurde strategische Kooperation mit dem Projekt *SprInt Transfer*, Diakonie Wuppertal, und weiteren Einrichtungen, darunter der *Gemeindedolmetschdienst Berlin*, eingegangen. Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern aus östlichen wie westlichen Bundesländern und der intensive Erfahrungsaustausch zwischen ihnen führte zur Entwicklung eines gemeinsamen Vorhabens, das die Ausbildung von Sprach- und Integrationsmittelnden nach einem bundesweit einheitlichen Curriculum und die Professionalisierung der bestehenden Vermittlungszentralen zum Ziel hat.

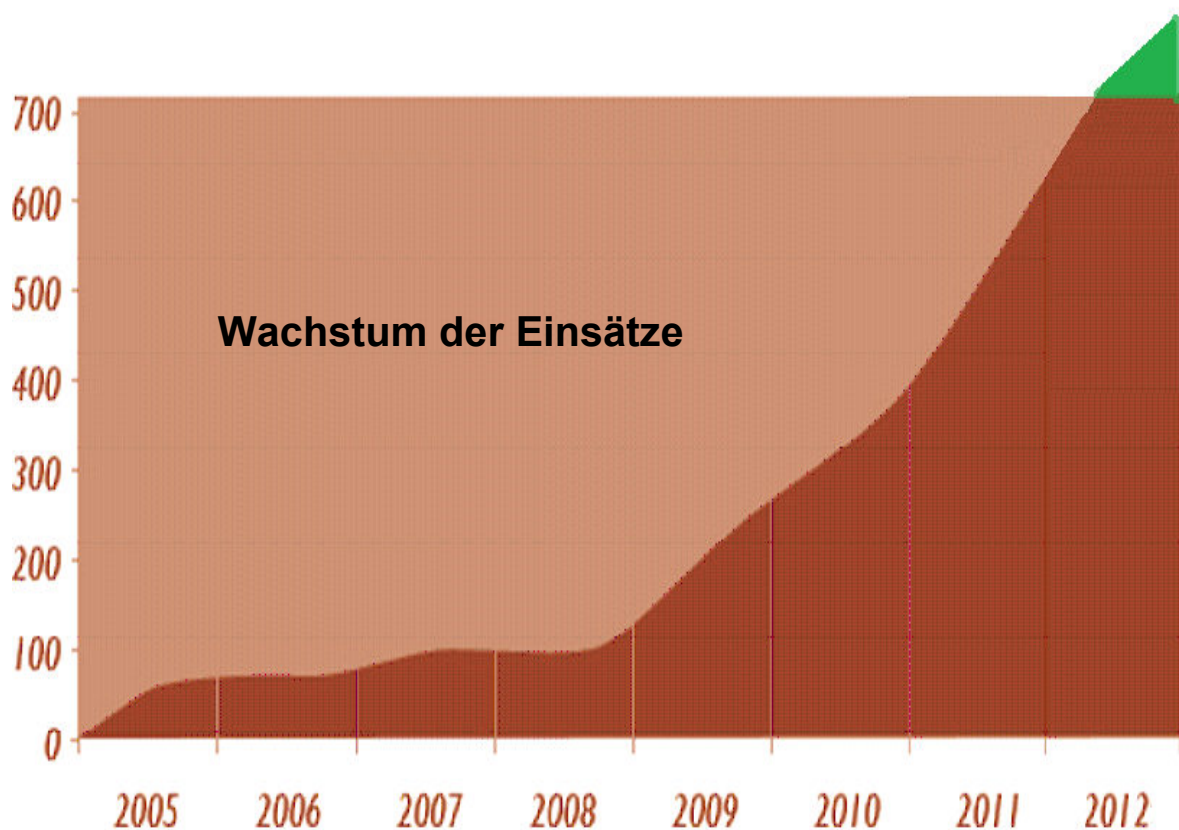
Am 15. Januar 2012 nahm das Projekt *SprInt Brandenburg* als Teilprojekt eines bundesweiten Vorhabens seine Tätigkeit auf, um das seit 2004 auf ehrenamtlicher Basis wirkende Angebot der Sprachmittlung auszubauen, zu verstetigen und zu professionalisieren. Dazu wird im Rahmen der Projektarbeit und in Kooperation mit dem Gemeindedolmetschdienst Berlin sowie zwei Berliner Bildungsträgern eine Qualifizierung von Sprach- und Integrationsmittelnden vorbereitet und durchgeführt. Grundlage dieser Qualifizierung ist das *SprInt*-Curriculum, das ursprünglich von der Diakonie Wuppertal entwickelte wurde und in jüngster Vergangenheit auch an anderen Standorten in der Bundesrepublik die Grundlage einer Qualifizierung bildete.



Treffen des bundesweiten Projektverbundes SprInt, Leipzig November 2012

Die sprachmittlerische Begleitung zu Arztbesuchen, Klinikaufenthalten und therapeutischen Behandlungen war von Beginn an als ein Angebot gedacht, dass den Zugewanderten im gesamten Land Brandenburg zugänglich ist. Zwangsläufig ergab sich aus diesem landesweiten Charakter des Unterstützungsangebots die Notwendigkeit einer reibungslos arbeitenden Vermittlungszentrale, die Aufträge entgegennimmt, die Abstimmung mit den ehrenamtlich wirkenden Sprachmittlern und die Abrechnung der entstandenen Kosten vornimmt. Im Rahmen der Projektarbeit von *FaZIT* konnte die zentrale Vermittlung aufgebaut und in den vergangenen Jahren weiter qualifiziert werden. Dazu gehört auch, dass die Vermittlungszentrale inzwischen mit einer 2012 selbst entwickelten Software die Abläufe optimieren konnte und die Koordinierung der qualitätssichernden Maßnahmen übernahm.

Die folgenden Grafiken geben Auskunft über die Entwicklung der sprachmittlerischen Einsätze.



In den vergangenen Jahren war die Nachfrage in den Sprachen deutlichen Veränderungen unterworfen. Derartige Schwankungen in der Nachfrage folgten vermutlich den Änderungen in der zugewanderten Bevölkerung, insbesondere der im Land aufgenommenen Flüchtlinge. 2012 waren die mit Abstand meist nachgefragtesten Sprachen Persisch (Farsi/Dari), Arabisch und Russisch..

Vor-Ort-Beratung in den Gemeinschaftsunterkünften für Asylsuchende

Im Rahmen des Projektes *Vor-Ort-Beratung in den Gemeinschaftsunterkünften für Asylsuchende und fachliche Unterstützung des Personals, insbesondere bei der Beratung und Betreuung von Flüchtlingen mit besonderen Bedarfen sowie bei auftretenden Konflikten* wurden 15 Gemeinschaftsunterkünfte für Asylsuchende und Flüchtlinge im Land Brandenburg in der Zeit vom 9. Mai bis 27. November 2012 mehrfach aufgesucht. Bei den Besuchen stand die fachliche Beratung zu Personen mit besonderen Unterstützungsbedarfen, die Bewältigung der steigenden Zuweisung von Flüchtlingen und Unterstützung bei der Konfliktvermeidung bzw. –bearbeitung im Mittelpunkt. Diese fachliche Hilfe und Unterstützung des Personals in den Gemeinschaftsunterkünften wurde sehr gut angenommen und vor Ort als äußerst positiv bewertet.

Im Zuge der Besuche wurde außerdem eine Reihe von Informationen gesammelt. Diese konkreten Informationen zur Unterbringungssituation, zur Betreuung und Beratung in den Unterkünften sowie zu anderen relevanten Aspekten konnten in zwei Berichten zusammengefasst und an das zuständige Ministerium weitergeleitet bzw. unmittelbar in verschiedene Fachgremien eingespeist werden. Es spricht für die Qualität der Arbeit in diesem Projekt geleisteten Arbeit, dass FaZIT zur Anhörung des Brandenburger Landtages zu den Mindestbedingungen der Unterbringung von Flüchtlingen im Frühjahr 2012 eingeladen wurde. Im Folgenden werden die gewonnenen Erkenntnisse zur Situation den Gemeinschaftsunterkünften summarisch dargestellt.

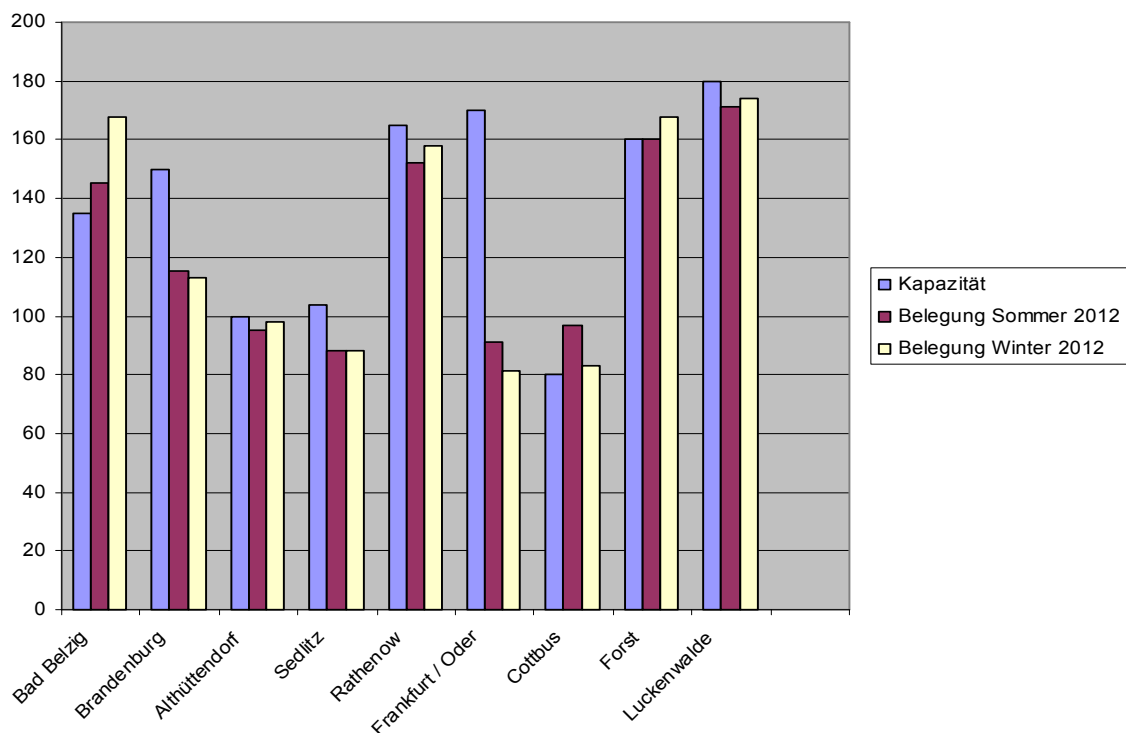
Auffallend ist zunächst, dass die Kapazität der Gemeinschaftsunterkünfte – im Unterschied zur vorherrschenden Situation in den letzten Jahren - nahezu ausgelastet ist; einige Unterkünfte sind de-facto überbelegt (z.B. Bad Belzig, Cottbus, Forst, Luckenwalde). Dies ist in erster Linie auf den Anstieg der Zahl der Asylsuchenden zurückzuführen. Nur in unwesentlichem Maß ist die angespannte Belegungssituation auf die Einschränkung der Unterbringungskapazität, zurückzuführen, wie sie sich etwa durch die Unmöglichkeit einzelne Zimmer mit mehreren Personen zu belegen oder bauliche Mängel ergeben könnte.

Die Landkreise suchen in Zusammenarbeit mit den Betreibern nach Übergangs- bzw. dauerhaften Lösungen. Dabei sind einige Anstrengungen mit dem Risiko verbunden, die geltenden Mindestbedingungen zur Unterbringung nicht einzuhalten (beispielsweise in Bad Belzig wurde bereits der Gemeinschaftsraum mit einer Familie belegt).

Es zeichnen sich Schwierigkeiten bei der Unterbringung von Flüchtlingen in Wohnungen ab. Die Probleme auf dem Wohnungsmarkt entsprechende Wohnraum zu finden, die im Rahmen des vom Kostenträger genehmigten Limits liegen, werden zusätzlich durch die ausgesprochen ablehnende Position einiger Wohnungsunternehmen sowie durch die

mangelnde Bereitschaft der Flüchtlinge verstärkt, außerhalb der präferierten Orte (in der Regel berlinnahe Orte) eine Wohnung zu beziehen.

Bei der vereinzelt vorgenommenen direkten Zuweisung von Flüchtlingsfamilien aus der Zentral Erstaufnahmeeinrichtung Eisenhüttenstadt in Wohnungen ist der Zugang zu sozialer Beratung und Betreuung nicht in jedem Fall gesichert.



Mit dem Anstieg der Bewohnerinnen und Bewohner haben sich gleichzeitig qualitative Veränderungen in der Belegung eingestellt:

- vermehrt werden Personen aufgenommen, die als besonders schutzbedürftig einzustufen sind²;

² Zu den besonders schutzbedürftigen Flüchtlingen gehören:

- minderjährige unbegleitete Flüchtlinge;
- chronisch Kranke;
- alte und pflegebedürftige Menschen;
- schwangere Frauen;
- Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern;
- Personen, die Folter, Vergewaltigung oder sonstige schwere Formen der psychischen, physischen oder sexuellen Gewalt erlitten haben.

- innerhalb der Personengruppe der besonders schutzbedürftigen Flüchtlinge hat sich der Anteil der Personen mit multiplen Problemlagen, zum Beispiel ältere Menschen mit Körperbehinderung, Alleinerziehende mit Körperbehinderung oder HIV-Infektion deutlich vergrößert;
- die Zahl der Personen, die sich dauerhaft in der GU aufhalten hat sich deutlich und dauerhaft erhöht.

Die oben aufgeführten Veränderungen führen zum Anstieg der Arbeitsbelastung für das Personal vor Ort, die nur bedingt durch Kooperation mit örtlichen Regeldiensten bzw. Netzwerkpartnern aufgefangen werden kann. Ein deutlicher Bedarf an fachlicher Unterstützung in Form von regelmäßigen Fortbildungen oder Supervision wird signalisiert. Eine Aufstockung des Personals wird vielfach als dringlich angesehen.

Die durch landesrechtliche Vorschriften festgelegten Mindestbedingungen für die Unterbringung von Asylsuchenden und Flüchtlingen werden durchweg eingehalten, dennoch kommt es vor allem aufgrund der oben aufgeführten Veränderungen zur Häufung von Problemlagen.

Der Zustand der baulichen Substanz der GU in Althüttendorf und Waßmannsdorf ist als sehr schlecht bzw. unzumutbar einzuschätzen (Renovierungen bleiben angesichts des Gesamtzustandes der Immobilie nur Flickwerk bzw. bereits eingeplante Renovierungen wurden verschoben).

Ungeachtet der angespannten Situation gibt es durchaus Beispiele guter Praxis in einigen GU.

Unterstützung des chancengleichen Zugangs zu medizinischer Versorgung für Zugewanderte und Stärkung der Selbsthilfe im Bereich Gesundheitsvorsorge und -förderung

Bereits in den vergangenen Jahren haben unterschiedliche Projekte unter dem Dach von *FaZIT* zur Sicherung eines möglichst chancengleichen Zugangs zu medizinischer Versorgung für alle Zugewanderten beigetragen. Damit reagierte der Träger zugleich auf Empfehlungen des Landesintegrationsbeirates bzw. der „Konzeption der Landesregierung zur Integration bleibeberechtigter Zuwanderer und zur Verbesserung der Lebenssituation der Flüchtlinge im Land Brandenburg 2005“. Ungeachtet der konkreten Zielstellung und der unterschiedlichen Arbeitsaufgaben ergänzen und verzahnen sich die einzelnen Vorhaben. Im Jahr 2012 waren dies die folgenden Projekte:

Gesundheitskarawane – muttersprachliche Informationen zur Gesundheitsvorsorge

Anstoss - Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung mit und für Zugewanderte

Niedrigschwelliger Frauenkurs mit dem Schwerpunkt Gesundheitswesen, Prävention und Gesundheitsförderung in Deutschland

Sprachmittlerische Unterstützung Zugewanderter, insbesondere irakischer und afghanischer Flüchtlinge

Grundtvig Lernpartnerschaft

Gesundheitskarawane – muttersprachliche Informationen zur Gesundheitsvorsorge

Zum 1. Juli 2007 übernahm *FaZIT* die Trägerschaft für die geplanten Aktivitäten der Gesundheitsmediatorinnen und -mediatoren, die zuvor in Kooperation mit dem Ethnomedizinischen Zentrum Hannover (EMZ) auf ihre Aufgaben vorbereitet wurden, und stellte die Büroinfrastruktur zur Koordinierung und Organisation zur Verfügung. Nach der Schulung zu wichtigen Themen der Gesundheitsförderung und Prävention – so die Konzeption dieses Vorhaben – sind diese beteiligten Personen in der Lage, die eigenen Landsleute gemeinsam mit Akteuren Gesundheitswesens kultursensibel und mehrsprachig zu informieren und aufzuklären.

2012 wurden Insgesamt 21 Info-Veranstaltungen in 5 Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Persisch, Russisch) und in 14 Orten des Landes Brandenburg durchgeführt. Im Verlauf dieser mehrstündigen Veranstaltungen wurde ein breites Spektrum von Themen behandelt. So wurden, neben dem Einleitungsthema „Das System der medizinischen Versorgung in Deutschland“, vor allem Aspekte der seelischen Gesundheit von Erwachsenen (am meisten behandeltes Thema), der Ernährung und körperlichen Bewegung in allen Altersstufen, der Kindergesundheit und Unfallprävention, der Gefahren von Alkohol und Tabak sowie der seelischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen behandelt und anhand der muttersprachlichen Materialien mit den Teilnehmenden diskutiert. Wie auch in den Jahren zuvor konnte 2012 die Kooperation mit der Zentralaufnahmestelle für Asylsuchende in Eisenhüttenstadt fortgesetzt werden. Zu einem feststehenden Termin im Quartal wurden jeweils Informationsveranstaltungen in den Sprachen Englisch und Französisch durchgeführt. Für die neu ankommenden Flüchtlinge bieten diese Aktivitäten der Gesundheitsmediatorinnen und -mediatoren die erste Möglichkeit zu gesundheitsbezogenen Informationen.

Anstoß - Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung mit und für Zugewanderte

Ein Teil der Menschen mit Migrationshintergrund war bzw. ist in hohem Maße gesundheitlichen Gefährdungen ausgesetzt. Dafür sind zum Teil Faktoren verantwortlich, die im jeweiligen Herkunftsland wirksam waren (z.B. geringer Ausbau von Vorsorgemaßnahmen), aber auch Faktoren, die in Deutschland wirken (z.B. Langzeitarbeitslosigkeit, psychosozialen Belastungen). Unter der Voraussetzung einer erfolgreichen Integration in die Mehrheitsgesellschaft ist die Beteiligung von Migrantinnen und Migranten an den Angeboten der Gesundheitsvorsorge und –förderung nicht wesentlich seltener als bei in Deutschland geborenen Personen. Anders stellt sich die Situation bei nicht oder gering integrierten Migrantinnen und Migranten dar. Für diesen Personenkreis sind die Zugänge zu den entsprechenden Angeboten aufgrund sprachlicher, kultureller oder auch religiöser Faktoren erheblich erschwert.

Aus diesen Gründen hat *FaZIT* in vergangenen Jahren sich verstärkt der Aufgabe zugewandt, Informationen zu den Themenkreisen Gesundheitsvorsorge und Gesundheitsförderung gezielt an Zugewanderte zu leiten und sie zu motivieren, Eigenverantwortung für den Erhalt der Gesundheit und für eine gesunde Lebensweise zu übernehmen. Im Rahmen dieser Tätigkeit wurden an verschiedenen Standorten im Land Brandenburg (Potsdam, Rathenow, Hennigsdorf, Kyritz, Wittenberge) Gruppen von Zugewanderten gebildet, die sich selbständig und eigenverantwortlich mit Themen der Gesundheitsförderung auseinandersetzen. Mit dem Ziel die Gruppen russisch oder vietnamesisch sprachiger Zugewanderter zu stabilisieren und in organisatorischen wie inhaltlichen Fragen zu unterstützen wurde das Projekt *Anstoß: Schulung von*

muttersprachigen Multiplikator/innen in der gesundheitsbezogenen Selbsthilfe entwickelt. Durch die Förderung der AOK Nordost und der IKK Berlin Brandenburg wurde der „Anstoß“ im April 2012 möglich.

Das Projekt *Anstoß* setzte sich zum Ziel, Gruppenleiterinnen³ von aus Zugewanderten bestehenden Selbsthilfegruppen mit Krankheitsbild bzw. Personen, die sich im Aufbau von Selbsthilfegruppen engagieren, die Möglichkeit zu geben, gesundheitsbezogenes Wissen und andere für die Gruppenarbeit wichtigen Informationen zu erlangen. Durch den starken Praxisbezug der vermittelten Kenntnisse und Übungen galt es gleichzeitig die Gruppenleiter zu motivieren, das erworbene Wissen in ihrer Sprache weiterzugeben, um auf diese Weise die praktische Arbeit in den Gruppen zu stärken. Die Selbsthilfegruppen, die bei diesem Projekt beteiligt waren, fassen verschiedene Krankheitsbilder zusammen. Die häufigsten sind Übergewicht, Arthrose, „mit Schmerz leben lernen“ und Stress im Alltag.

Die Teilnehmerinnen waren in allen Veranstaltungen sehr aktiv und haben zum Anfang jeder Veranstaltung ihre Erwartungen für den Tag dargestellt. Eindeutig war, dass alle sehr an praktischen Anleitungen interessiert waren und den theoretischen Aspekten wenig Bedeutung zugemessen wurde. Die Erwartungen der Teilnehmerinnen waren deutlich am Alltag der Selbsthilfegruppen orientiert und verlangten Anregungen zur interessanten und abwechslungsreichen Gestaltung der Gruppenarbeit. Weiterhin bestand das Ziel der durchgeführten Veranstaltungen darin, dass die Gruppenleiterinnen darüber geschult werden, wie eine Selbsthilfegruppe gefördert wird. Dementsprechend hat *Anstoß* die Gruppenbildungsprozesse unterstützen können.

Im Rahmen der einzelnen Veranstaltungen, aber auch in den Pausengesprächen sowie den Gesprächen nach dem offiziellen Programm, tauschten sich die Teilnehmenden rege zur Situation in den Gruppen aus, berichteten sich über bereits durchgeführte oder geplante Vorhaben, tauschen sich darüber aus, was in den Gruppen besonders gut gelaufen ist und was weniger gut wirkte. Darüber hinaus nutzten die Teilnehmenden die Gelegenheit, sich über Möglichkeiten der Unterstützung ihrer Arbeit gegenseitig zu informieren. In einem Fall wurde außerhalb des Programms ein Besuch der Selbsthilfegruppe vereinbart, der noch zum Jahresende 2012 stattgefunden hat.

Durch die gemeinsame Teilnahme an den Veranstaltungen sowie den Austausch zur Situation der jeweiligen Gruppen konnten Berührungsängste abgebaut werden, entwickelt sich die Einsicht in gemeinsame Problemlagen, wurden Kontaktdaten ausgetauscht und somit erste Schritte in Richtung auf eine Vernetzung der Gruppen gegangen.

³ Die gebildeten Selbsthilfegruppen werden ausschließlich von Frauen geleitet. An den Veranstaltung im Rahmen des Projektes *Anstoß* nahmen daher bis auf eine Ausnahme nur Frauen teil. Im Team wurden die Genderaspekte der gesundheitsbezogenen Arbeit diskutiert.



**Auftaktseminar in Blossin:
Übungen zur Stärkung der Rückenmuskulatur**

Das Projekt *Anstoß* verlief wie geplant in vier Seminare (Workshops), die ab Ende August jeden Monat stattfanden. Davon wurden zwei der Treffen als Wochenendseminare organisiert (in Blossin und in Teupitz), um über einen längeren Zeitraum zu verfügen und somit vertiefend auf den Inhalt der Veranstaltungen einzugehen. Darüber hinaus ermöglichten die Wochenendveranstaltungen auch den Teilnehmern, sich abends informell über den Inhalt der Vorträge zu unterhalten (auf Deutsch) und sich über die Tätigkeiten der eigenen Selbsthilfegruppe auszutauschen. Die zwei Tagesseminare fanden in Potsdam statt.

Alle Seminare wurden gut besucht (im Durchschnitt 12 Teilnehmerinnen); die meisten Teilnehmerinnen kamen auch zu jeder der vier Veranstaltungen. Die Teilnehmerinnen verstanden die Seminare auch als Gelegenheit, sich gegenseitig zu motivieren und zu unterstützen und die Dynamik der eigenen Selbsthilfegruppe weiterzuentwickeln. In diesem Sinn haben die Veranstaltungen auch dazu beigetragen, einen Prozess der Vernetzung der einzelnen Gruppen anzustoßen.

Die Veranstaltungen haben ihre Zielstellung erreicht und konkret dazu beigetragen, Informationen zur Krankheitsbewältigung zu vermitteln und durch praxisrelevantes Wissen die bestehenden Selbsthilfegruppen zu stärken.

Niedrigschwelliger Frauenkurs mit dem Schwerpunkt Gesundheitswesen, Prävention und Gesundheitsförderung in Deutschland

Ausgehend von den gewonnenen Erfahrungen in der Gesundheitsförderung bei Zugewanderten und oftmals festgestellten Informationsdefiziten in diesem Themenbereich wurde von FaZIT-Team ein modularer Kurs entwickelt, der sich insbesondere an zugewanderte Frauen wendet. Die allgemeine Zielstellung dieses niedrigschwelligen Angebots besteht in der Vermittlung von Basisinformation zur Gesundheitsförderung in Deutschland und der Motivierung die bestehenden Angebote vor Ort bzw. im jeweiligen Wohnumfeld wahrzunehmen. Das bedeutet u.a., dass die Teilnehmerinnen sich mit den gesundheitlichen Risiken bzw. Folgen der Migration auseinandersetzen, dadurch auch ihre Sprachkompetenz bei der Alltagsbewältigung in gesundheitlichen Fragen stärken, ihre Kenntnisse zum System der medizinischen Versorgung, Prävention und Gesundheitsförderung ausbauen, ihre Eigenverantwortung für die Gesundheit, einschließlich Kindergesundheit ertüchtigen sowie allgemein ihre sozialen Kompetenzen entwickeln.

Den durchgeführten Veranstaltungen lag nachfolgender Themenplan zugrunde:

Thema	Stundenumfang
Stress und gesundheitliche Risiken versus Gesunde Integration	2
System der medizinischen Versorgung, Prävention und Gesundheitsförderung in Deutschland und die Struktur der Leistungserbringer und Kostenträger	3
Präventionsmaßnahmen im Katalog der GKV Wo sind die Präventionsmaßnahmen in meiner Umgebung	3
Gesundheitsförderung: Was ist das, was kann ich tun, wo kann ich mitmachen?	3
Was gibt's für Angebote in meiner Nähe? (aufsuchend)	4
Kindergesundheit – der Impfkalender und U1 bis U9	4
Auswertung	1

Entsprechend der Zusammensetzung der Kurse und den konkreten Bedürfnissen der Teilnehmerinnen wurden die Themen jeweils angepasst.



Veranstaltung in Potsdam zum Thema Stress und Stressbewältigung

In Hennigsdorf, Kyritz und Potsdam konnten jeweils erfolgreich Kurse durchgeführt werden. Von den Teilnehmerinnen wurde das Aufsuchen von entsprechenden Angeboten im sozialen Nahraum im Rahmen der Kursarbeit als besonders hilfreich eingeschätzt. Das bestätigt die Richtigkeit des methodischen Vorgehens dieser Kurse. Die muttersprachliche Vorbereitung der jeweiligen Besuch der örtlichen Angebote zur Gesundheitsförderung und der gemeinsame Besuch der gesamten Gruppe hat entscheidend dazu beigetragen, die vielfach bestehenden Hemmschwellen abzubauen und somit vorhandene Angebote für diesen Kreis von Teilnehmerinnen zu öffnen. Wie sich gezeigt hat, wurden die Angebote insbesondere Spätaussiedlerinnen und Vietnamesinnen wahrgenommen.

Sprachmittlerische Unterstützung Zugewanderter, insbesondere irakischer und afghanischer Flüchtlinge

Seit 2010 zeigt sich ein starker Zuwachs der im Land Brandenburg aufgenommenen Flüchtlinge. Unter ihnen stammt ein bedeutender Teil aus den Ländern des Nahen und Mittleren Osten, wie Afghanistan, Syrien, Irak, Iran. Die Mehrheit dieser Personengruppe verfügt über keine ausreichenden Deutschkenntnisse, um alle notwendigen Fragen des Alltag mit den Behörden, den Schulen, den Beratungsstellen und beim Arzt eigenständig zu klären. Zugleich weisen viele Personen aus dieser Gruppe einen sehr

schlechten Gesundheitszustand auf, der häufige fachärztliche Behandlungen notwendig macht.

Projekträger hat 2004 eine auf ehrenamtlicher Basis wirkende Gruppe von Sprach- und Integrationsmittlenden qualifiziert und aufgebaut, die in den vergangenen Jahren ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt hat. Mit Hilfe dieser engagierten Personen konnte in zahlreichen Fällen geholfen und der hohe sprachmittlerischen Betreuungsaufwand bei Flüchtlingen abgedeckt werden.

Dabei wurden im Zeitraum vom 01.02.2012 bis 10.12.2012 erfolgten 89 Sprachmittlereinsätze durchgeführt. Einsatzorte waren Cottbus, Forst, Potsdam, Brandenburg, Rathenow, Eberswalde und andere. Der Großteil der sprachmittlerischen Unterstützung wurde im Persischen und Arabischen sowie mit Abstand im Russischen (Personen aus Tschetschenien) und Kurdischen geleistet. Die jeweiligen Einsätze wurden vom Projekträger vermittelt, koordiniert und ausgewertet. Alle Einsätze fanden ohne Beanstandungen statt.

Zur fachlichen Unterstützung und Begleitung der ehrenamtlichen Sprachmittlenden wurden vier Veranstaltungen zur Fortbildung und zum Erfahrungsaustausch organisiert.

Grundtvig Lernpartnerschaft

In vergangenen Jahren gab es immer Anfragen aus dem europäischen Ausland, die um Informationen zu den Ergebnissen und Erfahrungen der gesundheitsbezogenen Projekte nachsuchten, und vereinzelt Wünsche hinsichtlich grenzüberschreitender Zusammenarbeit. Mit dem Start der vom EU-Programm Lebenslanges Lernen geförderten Lernpartnerschaft *Strategies to improve health promotion among adults from vulnerable social groups* im Juli 2012 begann eine auf drei Jahre angelegte, intensive Zusammenarbeit mit Partnern aus sieben europäischen Ländern. An dieser Lernpartnerschaft nehmen öffentliche Einrichtungen und Nichtregierungsorganisationen aus Deutschland, Norwegen, Portugal, Rumänien, Schweden, Spanien und der Türkei teil. Koordiniert wird die Lernpartnerschaft durch das *Centro de educación permanente "FUENSANTA"*, ein Träger von unterschiedlichen Maßnahmen im Bereich der Erwachsenenbildung mit Sitz in Córdoba, Spanien.



Take-off-meeting der Lernpartnerschaft Oktober 2012 –Empfang durch den Bürgermeister von Córdoba/Spanien

Das Ziel der Lernpartnerschaft ist allem das Kennenlernen von Beispielen guter Praxis zu Aspekten der Einbeziehung von Personen aus sozial benachteiligten Gruppen in Maßnahmen der Gesundheitsförderung und der Erfahrungsaustausch zwischen den beteiligten Einrichtungen zu dieser Thematik. Dazu haben sich die beteiligten Einrichtungen und Organisationen für die kommenden drei Jahre vorgenommen, ein bis zwei Arbeitstreffen pro Jahr zu veranstalten, einen Austausch von Erfahrungen und Methodenwissen zu vorzunehmen, geeignete, projektbezogene Materialien auszutauschen sowie eine Dokumentationen zur Verbreitung der Ergebnisse der Lernpartnerschaft zu erstellen. Der Großteil der gemeinsamen Arbeit und des fachlichen Austauschs wird über die eingerichtete virtuelle Arbeitsplattformen ermöglicht.

In die Grundtvig-Lernpartnerschaft bringt *FaZIT* die Erfahrungen und Kenntnisse ein, die unsere Einrichtung im Verlauf jahrelanger Arbeit mit Zugewanderten in den Themenfeldern Chancengleicher Zugang zu medizinischer Versorgung, gesundheitliche Aufklärung und Gesundheitsförderung erworben hat.

Ausführliche Informationen zur Lernpartnerschaft finden sich in englischer Sprache unter www.healthprojet.info

Mitarbeit in Fachgremien auf Landes-, Kreis- und Verbandsebene

In großem Umfang haben die Mitarbeitenden von *FaZIT* an den Veranstaltungen anderer Einrichtungen mit eigenen Beiträgen aktiv teilgenommen bzw. diese Veranstaltungen waren von Beginn als Kooperationsveranstaltungen geplant. Die von verschiedenen Partnern auf Bundes- oder Landesebene ausgesprochenen Einladungen sprechen für ein hohes Interesse an den Erfahrungen des Projekttätigkeit und zugleich für die Wertschätzung der geleisteten Arbeit.

Seit seiner Konstituierung wirkte *FaZIT* im Landesintegrationsbeirat mit. Auch im Jahr 2012 trug die aktive Mitwirkung in diesem Gremium und seinen Arbeitsgruppen dazu bei, die Erfahrungen der Projektarbeit von *FaZIT* einzubringen. Teammitglieder wirkten in den Arbeitsgruppen, „Flüchtlinge“ aktiv mit. Zugleich nutzte das Projektteam die bestehenden Arbeitskontakte, um die Arbeit des Landesintegrationsbeirates in der Fachöffentlichkeit bekannt zu machen und sie in die jeweilige Arbeit vor Ort einfließen zu lassen.

Darüber hinaus beteiligte sich *FaZIT* aktiv an den Beratungen der unter Federführung des Ministeriums für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg tagenden Arbeitsgruppe „Gesundheit und Migration“.

Besonders intensiv gestaltete sich die Mitwirkung an der beim Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie Arbeitsgruppe „Mindestbedingungen für den Betrieb von Gemeinschaftsunterkünften und die soziale Betreuung“, die im Frühjahr 2011 ihre Arbeit aufnahm.

Regelmäßig hat ein Vertreter von *FaZIT* an den Zusammenkünften der Integrationsbeauftragten teilgenommen. Das Gleiche gilt für eine Reihe von Gremien auf kreislicher oder lokaler Ebene. Hervorzuheben ist dabei die aktive Mitarbeit in verschiedenen kreislichen Netzwerken der Integration (Landkreis Elbe-Elster, Potsdam-Mittelmark, Märkisch-Oderland, Ostprignitz-Ruppin, Landeshauptstadt Potsdam). Von besonderer Bedeutung war hierbei die Mitwirkung an der Ausarbeitung einer Konzeption der Landkreisverwaltung zur Unterbringung von Flüchtlingen im Landkreis Potsdam-Mittelmark, die Mitwirkung an der Fortschreibung der Integrationskonzeption des Landkreises Elbe-Elster (Mitarbeit in dafür gegründeten Arbeitsgruppen Interkulturelle Öffnung der Verwaltung sowie Senioren und Gesundheit).

Darüber hinaus wirkten die Mitarbeitenden an verschiedenen Gremien des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes mit (Landesverband und Gesamtverband).